



Peter Handkes Karriere begann 1966 mit einer saftigen Publikumsbeschimpfung. Die Werke von Nobelpreis-Kollegin Jelinek fackelte ich nach Lektüre wegen des gelbgalligen Gifts und Frusts im Kachelofen ab.

Von DI Dr. Klaus Woltron

■■■ Etwa so müsste ich meine Karriere als Schriftsteller beginnen, nähme ich mir ein Beispiel an Peter Handke, dem frischgebackenen Nobelpreisträger. Seine Karriere begann 1966 mit einer saftigen Publikumsbeschimpfung (Auszug: „Ihr Genickschusspezialisten; KZ-Banditen, Strolche, Stiernacken, Nazischweine, Schlächter ... etc.“) und erreicht einen neuen Höhepunkt mit einer leicht größenwahnsinnigen Wiederbetätigung am 15. 10. 2019 in seinem Heimatort Griffen: „Ich bin ein Schriftsteller, komme von Tolstoi, von Homer, von Cervantes, und lasst mich in Frieden und stellt mir nicht solche Fragen.“

So aggressiv reagierte er, als man ihm den Vorwurf des serbischen Schriftstellers Bora Ćosić betreffend seine Einstellung zum Kriegsverbrecher Milošević vorhielt: „Handke nahm nicht an kriminellen Handlungen teil, schoss nicht aus Kanonen auf Sarajewo, prahlte nicht mit dem abgeschnittenen Ohr eines Kroaten. Er zog angesichts dieser Ereignisse lediglich den Kopf ein, weil er sie für gerecht hielt. Er verneigte sich auch am Grab des verstorbenen Tyrannen wie ein wahrhaft Gläubiger.“

Warum gelangt gerade so manch seltsame Gestalt zu höchsten Ehren?

Es lohnt sich, den Gründen, warum manch seltsame Gestalt mit rabiaten Anschauungen zu höchsten Ehren gelangt, nachzuspüren.

Jüngst kreißte die Kommission für den Literaturnobelpreis und gebar ein Zwillingsspaar: Eben Peter Handke aus Kärnten sowie Olga Tokarczuk, Polen: Preisträger für 2018 und 2019.

Wie kam es zu dieser verspäteten Doublette? Eine gewisse Frau Katarina Frostenson wirkte von 1992 bis 2019 maßgeblich als Teilnehmerin im Nobel-Kollegium, bis sie vor einem Jahr das gesamte Gremium demolierte. In-

Schleicht's euch, IHR ARMLÖCHER

Nach dem Literatur-Nobelpreis stellt sich die Frage: Was macht unsere sog. Elite aus? Sie besteht, mit etlichen Ausnahmen, aus einem bunten Haufen von Echokammer-Produkten, wechselseitigen Steigbügelhaltern und hochgejubelten Auffälligen. Niedergeritten wird, wer dem gängigen Mainstream widerspricht.

nerhalb weniger Wochen legte ein Drittel der Mitglieder die Arbeit nieder. Anlass für den Wirbel waren Korruptionsvorwürfe gegen Frostenson. Sie wurde überführt, ihrem Ehemann Jean-Claude Arnault, einem französisch-schwedischen Fotografen, vorab Preisträger verraten zu haben. Dieser wurde in anderem Zusammenhang wegen sexuellen Missbrauchs zu zwei Jahren Haft verurteilt. Die Nominierung für 2018 fiel daher vorläufig aus. Jüngst veröffentlichte Frostenson ihre Version der schändlichen Krise, indem sie sich und ihren Ehemann als Opfer eines Komplotts darstellt. Die schwedische Akademie heißt dabei kurz „SA“ und deren ständige Sekretärin und Gegenspielerin von Frostenson ebenso kurz „SS“. Besagte Dame war auch an der „Nobelierung“ von Elfriede Jelinek beteiligt. Ihre krude Welt-sicht erinnert bezeichnenderweise auffallend an jene, die ich in der Asche

Man fördert einander nach Kräften in diversen Echoräumen und Blasen

von Frau Jelineks Büchern zur letzten Ruhe gebettet habe. Es war im Jahr 2004, als mir einige Werke der Ausgezeichneten anempfohlen wurden. Nach kurzem Hineinschnuppern war ich vom gelbgalligen Gift und Frust, die aus jeder Seite dieser abscheulichen Schriften stanken, so angewidert, dass ich alles im Kachelofen abfackelte. Niemals vorher und nachher habe ich so etwas gemacht.

Diese Erinnerung überkam mich vor dem Hintergrund der Verleihung des Nobelpreises an Handke. Nicht nur derlei Beispiele verliehener Lorbeerkränze

veranlassen zur Nachdenklichkeit: Mich erinnern sie intensiv an das Wirken von Meinungsblasen und Echoräumen im Internet. Man muss dabei gar nicht an den vielfach ausgezeichneten „Spiegel“-Märchenerzähler Claas Relotius denken.

Und Schauspieler bejubeln aktuelle Themen zwecks Selbsterhöhung

Man fördert einander in den diversen Echoräumen und Blasen aus Leibeskraften, verharrt kritiklos in immer denselben Denkschulen, lässt nichts Neues herein, kommt geistig heimlich, still und leise in die Jahre und büßt den Anschluss an das aktuelle Geschehen ein. SPD und SPÖ, beispielsweise, leiden seit längerer Zeit an einem chronischen Ideen-Blasenkatarrh, der jüngst zu einem fiebrig-akuten gedieh. Die schwarze ÖVP-Blase wiederum schrumpelte zu einem ausgetrockneten Sack zusammen, ähnlich dem Tabaksbeutel meines Urgroßonkels, der ihn aus einer Schweinsblase gerbte.

Sebastian Kurz entsprang rechtzeitig, unter Mitnahme des runderneuer-ten geistigen Familiensilbers.

Was macht unsere Elite, die oberen Zehntausend, das Establishment aus? Sie besteht, mit etlichen Ausnahmen, aus einem bunten Haufen von Echokammer-Produkten, wechselseitigen Steigbügelhaltern und hochgejubelten Auffälligen. Schauspieler ohne einschlägige Fachkenntnis nutzen ihre kurzlebige Popularität, um aktuelle Themen zwecks Selbsterhöhung zu bejubeln. Blogger und Berater für alles und jeden schwingen sich auf den Pegasus des Mainstreams und reiten nieder,

was der veröffentlichten Mehrheitsmeinung widerspricht.

Ich verstehe unter Elite jene Mitglieder der Gesellschaft, welche Hervorragendes in den Wissenschaften, der Kunst, Wirtschaft, im Sport und in vorausschauender Politik leisten. Diese Leisen werden vom Marktgeschrei stets übertönt. 1968 – ich war 23 Jahre alt – entmachteten meine Altersgenossen das damalige Establishment. Bis heute wärmt sich die „Elite“ nostalgisch an diesem erloschenen Feuer. Mit dem seinerzeitigen Angebot der Linken: „Wir bescheren euren Kindern eine bessere Zukunft als ihr selbst hattet“ – ist es vorbei. Man schafft es nicht und nimmt, statt zu geben. Die Zeiten haben sich geändert, die Revolutionäre von damals aber sind die Alten geblieben. Das Establishment der 68er, die Elite, die selbst ernannte, in ihrem Klüngel kochende, sich gegenseitig mit Preisen behübschende Hautevolee von eigenen Gnaden hat moralisch und intellektuell abgewirtschaftet. Jetzt ist sie in das Stadium des Absandelns eingetreten und springt auf das Trittbrett der Umweltretter auf. Das aber ist ein Etikettenschwindel: Als ob ein Dampfloklieferant über Nacht als Handyproduzent aufträte. Oder Peter Handke als Cervantes.



**DI DR.
KLAUS WOLTRON**

**Ehemaliger
Industrie-Lenker,
Wirtschaftsphilosoph
und Buchautor**